

Industriekeramik und Jugendstil aus Speckstein der Firma J. von Schwarz in Nürnberg. Eine Firmen- und Familiengeschichte

von Claus Pese

Einführung

Weite Teile des sich entwickelnden Bürgertums wollten im 19. Jahrhundert den Anschluss an die traditionelle Aristokratie finden. Die Nürnberger Familie von Schwarz ist hierfür ein Beispiel. Sie verband wirtschaftlichen Erfolg mit gesellschaftlichem Aufstieg und künstlerischem Anspruch.

Der Anfang

Man stelle sich einen jungen Mann vor, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, den das Schicksal dazu zwang, früh arbeiten zu müssen. Er trug den schlichten Namen Benedict Schwarz, wurde in Venedig geboren, wuchs jedoch in Lindau am Bodensee auf, von wo sein Vater, ein Kaufmann, stammte. Als der Vater 1786 starb, war der Junge noch nicht ganz fünfzehn Jahre alt. Auch er wurde Kaufmann, lernte in einem Lindauer Handelshaus und ging 1788 nach Livorno, um dort zu arbeiten, bereiste Italien, die Niederlande und ließ sich 1797 schließlich in Nürnberg nieder. Nürnberg war zu jener Zeit noch Reichsstadt und wurde Benedict Schwarz (1771–1832) zur zweiten Heimat.

Ein Jahr Bürger von Nürnberg, gründete Benedict Schwarz 1798 ein Handelshaus und verheiratete sich nur wenige Wochen später mit Maria Regina Bierlein, geborene Weghorn (1763–1834). Diese Ehe war durchaus nicht standesgemäß: Die Frau war geschieden, hatte vier Söhne geboren, war alles andere als vermögend und zudem fast acht Jahre älter als ihr zweiter Ehemann. Es muss wohl die wahre Liebe gewesen sein. Aus dieser etwas ungleichen Verbindung gingen fünf Kinder hervor. Zwei Söhne sind für den Fortgang der Familiengeschichte von Wichtigkeit: Georg Christoph Benedict (1801–1876) und Johann Christoph David (1802–1885).

Die Entwicklung

Die Geschäfte gingen sehr gut. Das Schwarzsche Handelshaus prosperierte. 1803 erwarb Benedict Schwarz das Anwesen L 43. Es war ein Haus an repräsentativer Stelle am Lorenzer Platz (heute Lorenzer Platz 17). Im Jahr darauf, 1804, wurde er zum Genannten des Größeren Rates ernannt und entschied somit über die Gesetzgebung der Reichsstadt mit. Vor allem aber bedeutete dies eine gesellschaftliche Aufwertung. 1809 und 1812 – Nürnberg war inzwischen Teil des 1806 geschaffenen Königreiches Bayern geworden – erhielt Benedict wichtige Funktionen im Wirtschaftsleben der Stadt zugesprochen und wurde zudem Mitglied der Gemeindebevollmächtigten, was heute dem Stadtrat entspricht.

Benedict Schwarz war oben. Aber er wollte ganz nach oben. Im 19. Jahrhundert, in Zeiten der konstitutionellen Monarchie, bedeutete dies die Nobilitierung. Der Familienname Schwarz war ein deutscher Allerweltsname. So hießen viele. Es sollte wenigstens ein „von Schwarz“ daraus werden. Benedict Schwarz kaufte 1815 den Herrnsitz Weigelshof (heute Oedenberger Str. 52-54) und im Jahr darauf das Schloss Artelshofen mit den dazu gehörigen Ländereien sowie das Hammerwerk Hirschbach. Auf der Grundlage eines Gesamtvermögens in Höhe von 125.000 Gulden reichte Benedict Schwarz am 16. Oktober 1816 ein Nobilitierungsgesuch ein, dem bereits am 30. November desselben Jahres stattgegeben wurde. Fortan durfte sich Benedict Schwarz „Benedict von Schwarz auf Artelshofen und Hirschbach“ nennen. (Nr. 1) Das Adelsprädikat war vererbbar.

Ganz oben

1817 erwarb Benedict von Schwarz zudem Schloss und Gut Henfenfeld. 1820 wurde das Nachbarhaus L 44 am Lorenzer Platz in Nürnberg (heute Lorenzer Platz 19) hinzu gekauft. Der Architekt Carl Alexander Heideloff vereinte die beiden Häuser zu einem repräsentativen Wohn- und Geschäftsgebäude im neugotischen Stil. (Nr. 2 bis 5) Die Ländereien übernahm der ältere Sohn Georg Christoph Benedict (1801–1876) und wurde somit zum Begründer der Henfenfelder Linie (Nr. 6 bis 9), während sein um ein Jahr jüngerer Bruder Johann Christoph David (1802–1885) als Begründer der Nürnberger Linie in die Fußstapfen des gemeinsamen Vaters stieg. Beide Söhne vermochten sich nun standesgemäß zu verheiraten: Der ältere ging die Ehe mit Louisa Freiin Tucher von Simmeldorf (1804–1846) ein und der jüngere mit Susanna Soergel (1805–1863), der Tochter des Zweiten Bürgermeisters der Stadt Nürnberg.

Benedict von Schwarz dachte in Kontinuitäten. 1825 übergab er das von ihm gegründete Handelshaus seinem Sohn Johann. Mit dem Ableben des Stammvaters der Familie 1832 war die Erbteilung vollständig vollzogen: Gutsbesitzer auf dem Lande mit Georg Christoph Benedict von Schwarz und Kaufleute in der Stadt mit Johann Christoph David von Schwarz – eine wirtschaftlich klare Trennung.

Die Neuerung

Das von Schwarzsche Handelshaus kannte mehrere wirtschaftliche Aktivitäten, vor allem den Warenverkehr mit Materialien und die Tabakfabrikation. Dank Johann von Schwarz kam ein neues Betätigungsfeld hinzu: Angeregt durch den Chemiker Justus von Liebig begann die Firma zu Beginn der 1850er Jahre mit der Herstellung von Knöpfen, Dominosteinen und Ziergegenständen aus Speckstein. Dem folgte die Fertigung von Gasbrennern aus eben diesem Naturstoff. Vor Erfindung und Anwendung der Elektrizität spielten sie als Beleuchtungskörper eine wichtige Rolle.

Johann von Schwarz erwarb im oberfränkischen Göpfersgrün Gruben mit Specksteinvorkommen und die Abbaurechte hierfür. Im Sommer 1859 errichtete er eine Fabrik zur Anfertigung von Gegenständen für Gasbeleuchtung als Firma „J. von

Schwarz“ in seinem Anwesen am Lorenzer Platz in Nürnberg. Das Unternehmen florierte. Allerdings wurden die Abraumhalden ein zunehmendes Problem. Um die Specksteinrückstände zu verwerten, begann J. von Schwarz 1867 mit der Herstellung von Terrakottawaren. 1870 folgte die Produktion von Majolika-Öfen und Fayencen. Als Folge wirtschaftlichen Zwangs entstand so angewandte Kunst aus keramischem Abfall. Auch dieser Produktionszweig, dem J. von Schwarz den wohlklingenden Namen „artistische Fayencen“ gab, zeitigte Erfolge.

1862 waren die Söhne des Firmengründers, Benedict (1827–1895) und Ludwig (1828–1912), in den Betrieb eingetreten. Benedict verheiratete sich mit Rosa Merkel (1832–1904), dem Spross einer angesehenen Nürnberger Kaufmannsfamilie, und Ludwig mit Anna Freiin Holzschuher von Harrlach (1850–1912). Beide festigten somit die verwandtschaftlichen Bande mit Angehörigen der Nürnberger Oberschicht.

Die Elektrifizierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts ermöglichte mit der Herstellung von Isolatoren, Lichtschaltern und Steckdosen neue Geschäftszweige. 1890 eröffnete J. von Schwarz unterhalb des Ostbahnhofs im späteren Stadtteil St. Jobst eine neue, nun große Produktionsstätte für Erzeugnisse aller Art auf der Grundlage von Speckstein. (Nr. 10) Die Herstellung von künstlerisch gestalteten Terrakotta- und Majolikawaren gehörte ausdrücklich dazu. J. von Schwarz erzielte damit internationale Anerkennung.

Der Jugendstil

In das beständig expandierende Unternehmen wurde 1889 der Schwiegersohn von Ludwig von Schwarz, Philipp August Georg Freiherr von Frays (1857–1912) – der 1907 aus der Firma wieder ausschied – und in den folgenden Jahren die drei Söhne von Benedict von Schwarz, der Kaufmann Benno (1861–1920), der Chemiker Georg (1862–1906) und der Ingenieur Sigmund (1866–1941) aufgenommen. Jetzt war es die vierte Generation derer von Schwarz auf Artelshofen und Hirschbach, die ausnahmslos Sprösslinge aus bürgerlichen Kreisen nobilitierte: Benno ehelichte Lilly Beckh, Georg Helene Wiß und Sigmund Elfriede Schmidt.

Am 25. März 1898 wurde die Warenbezeichnung „Artistische Fayencen in moderner Art“ offiziell angemeldet. Damit konnte sich Nürnberg als Produktionsort zeitlich wie künstlerisch einen der vorderen Plätze im Bereich der angewandten Kunst des Jugendstils in Deutschland sichern, wie sich später herausstellen sollte.

Betrieblicher Hintergrund für diesen Erfolg war 1897 die Anstellung des Münchner Bildhauers Carl Sigmund Luber (1868–1934) als künstlerischen Leiter der „Fabrik artistischer Fayencen“ J. von Schwarz. Die ohnehin hohe Qualität der keramischen Erzeugnisse des gehobenen täglichen Bedarfs erfuhr in Unterglasurmalerei wie in Fadenrelieftechnik fortan eine handwerkliche Perfektion, die ihresgleichen suchte und im internationalen Wettbewerb bestehen konnte. (Nr. 11)

Der Profit

Das Hauptgeschäft blieb jedoch die Herstellung von Industriekeramik. Im oberfränkischen Hohenbrunn, in unmittelbarer Nähe zu den Göpfersgrüner Specksteinzechen, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts ein Zweigwerk eingerichtet. 1906 verstarb der Firmenteilhaber Georg von Schwarz. Mit dem Ende des Jahres 1906 gab J. von Schwarz den Betrieb der Fabrik artistischer Fayencen auf. Es sollten nurmehr Gasbrenner aus Speckstein (Spezialität: Acetylenbrenner), Isolatoren aus Melalit (Schwarz'sches Steatit) und Naturspeckstein sowie Mosaikplatten gefertigt werden. Für angewandte Kunst gab es keinen Raum mehr.

Das Ende

Der Erste Weltkrieg und die folgenden Jahre schädigten das familiäre Industrieunternehmen schwer. Keine Abhilfe schufen die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und der Zusammenschluss mit anderen Firmen. Das Jahr 1924 brachte das endgültige Aus.

Einhundert Jahre Firmengeschichte waren zu Ende gegangen; ebenso einhundert Jahre Familiengeschichte. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurden die Liegenschaften in Artelshofen, Hirschbach, Henfenfeld und Nürnberg verkauft. Das ehemalige von Schwarz'sche Palais am Lorenzer Platz in Nürnberg, das dereinst viel Beachtung fand und häufig illustriert wurde, ist verschwunden; die Kontakte der Familienmitglieder untereinander lösten sich auf. Man ist geneigt, einen literarischen Buddenbrook-Effekt zu konstruieren. Die artistischen Fayencen haben allerdings Einzug in Museen des In- und Auslands gefunden und sind zu beliebten Sammelobjekten von Freunden der Keramik und des Jugendstils geworden. Ihnen ist der Name „von Schwarz“ ein Begriff und wird es bleiben.

Nachwort

Dieser Artikel kommt ohne Fußnoten aus. Das erleichtert seine Lesbarkeit. Zudem ist die Literatur zur Geschichte der Familie wie auch zu den kunst- und kulturgeschichtlichen Erzeugnissen des Unternehmens überschaubar:

Es war mein Kollege und Freund Kurt Pilz (1905–1985), der mit einem ausführlichen und gründlich recherchierten Artikel über „Die Familie von Schwarz auf Artelshofen und Hirschbach. Ein Beitrag zur Firmenschichte Nürnbergs im 19. und 20. Jahrhundert“ erstmals auf das Thema verwies. Dieser Artikel erschien 1979 auf den Seiten 248 bis 269 im Band 66 der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg.

1980 folgte in meiner Dissertation „Das Nürnberger Kunsthandwerk des Jugendstils“, die als Band 30 der Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte – einer Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg – erschien, auf den Seiten 267 bis 305 die erste Darstellung der Fabrik artistischer Fayencen der Firma J. von Schwarz, wengleich ohne Abbildungen. Eine zweite Auflage dieses Druckwerks wurde 1983 herausgebracht.

„Die Specksteinfabrik J. von Schwarz in Nürnberg“ ist der Titel eines Beitrags, den Kurt von Schwarz (geboren 1913) verfasste und der 1989 im Band 76 der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg auf den Seiten 311 bis 323 veröffentlicht wurde. Er hat vor allem die technischen Aspekte des Specksteins und deren Vermarktung im Rahmen der Wirtschaftsgeschichte zum Gegenstand.

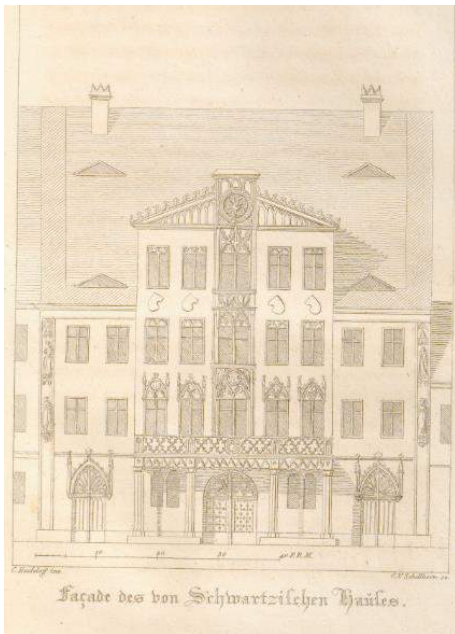
2006, nach einer langen Pause, während der viel recherchiert und gesammelt worden war, gaben Wolfgang König und Rudolf Weichselbaum die Monografie über Carl Sigmund Luber, den künstlerischen Leiter der Fabrik artistischer Fayencen der Firma J. von Schwarz, mit dem Untertitel „Leben und Werk als Entwerfer der Jugendstilkeramik von Johann von Schwarz, 1896–1906“, heraus. Sie dokumentiert und illustriert die reichhaltige und vielfältige Produktpalette des Unternehmens.

Ein Jahr später, 2007, erschien auf der Grundlage meiner Dissertation von 1980 mein Buch „Jugendstil aus Nürnberg. Kunst Handwerk Industriekultur“. Auf den Seiten 216 bis 257 wird darin die Geschichte der Familie, die Entwicklung des Unternehmens sowie die Vielfalt der kunsthandwerklichen Produktkultur dargestellt.

Ausführungen zu den Anmerkungen (Nr. 1 bis Nr. 11)



Nr. 1
Wappen der Familie von Schwarz auf Artelshofen und Hirschbach.



Nr. 2
Die Fassade des Von Schwarz'schen Palais' am Lorenzer Platz in Nürnberg.

Stahlstich nicht koloriert, 1821/1822.

Abgebildet in: Neues Taschenbuch von Nürnberg 2. Teil. Herausgegeben von Carl Mainberger. Nürnberg (Buchhandlung Riegel und Wießner) 1822, zwischen Seite 100 und 101 („Façade des von Schwarz'schen Hauses“).

Die zeichnerische Vorlage stammt von Carl Alexander Heideloff (1789–1865), dem Architekten des Gebäudes. C. V. Schellhorn fertigte den Stich für die Publikation, die von dem Nürnberger Buchhändler und Verleger Carl Mainberger (1785–1860) herausgegeben wurde.

Das Blatt zeigt den viergeschossigen Bau mit seiner neugotischen Ausschmückung und dem hohen Dach. Die unten stehenden Maße sind mit „F.B.M.“ angegeben, was wohl Fuß Bayerischen Maßes (entsprechend 0,2919 Meter pro Fuß) bedeuten soll. Daraus errechnet sich eine Breite des Bauwerks von etwa 18,7 Meter und eine Höhe von etwa 21 Meter.

Daten

Blattgröße 16,6 cm x 10,2 cm (eingebunden)

Bildgröße 12,6 cm x 8,3 cm

Angaben links: C. Heideloff inv.

rechts: C. V. Schellhorn sc.



Nr. 3

Die St. Lorenzkirche in Nürnberg, gesehen vom Lorenzer Platz mit Blickrichtung nach Westen. Stahlstich nicht koloriert, 1822. Privatbesitz, Nürnberg.

Die zeichnerische Vorlage stammt von Robert Batty (1789–1848). Thomas Alfred Woolnoth (1785–1857) fertigte den Stich. Als Hersteller ist der Verlag Rodwell & Martin in London angegeben. Die Ausgabe des Blattes ist auf den 1. Dezember 1822 datiert.

Der sichtbare Teil der Kirche in der Bildmitte ist von schmalen, nicht sehr hohen Bäumen umkränzt. Davor steht ein pylonförmiger großer Ziehbrunnen. An den beiden Schmalseiten des Blattes sind Häuserfassaden, in spitzem Winkel dargestellt, zu erkennen. In der Mitte der rechten Reihe sieht man die noch nicht vollständig gestaltete Fassade des Von Schwarz'schen Palais'.

Daten

Blattgröße 21,7 cm x 28,5 cm Bildgröße 12,5 cm x 20,9 cm

Bildtitel ST. LORENZ KIRCHE, NURNBERG.

Angaben links: Drawn by Capt.n Batty; Mitte: London. Published Dec. 1. 1822. by Rodwell & Martin. New Bond Street; rechts: Engraved by Woolnoth; rechts unten: Printed by M.c Queen & Co.

Nr. 4 ohne Abbildung

Die St. Lorenzkirche in Nürnberg, gesehen vom Lorenzer Platz mit Blickrichtung nach Westen. Federzeichnung aquarelliert, 1835/1840. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Graphische Sammlung Inv. Nr. SP 6592, Kapsel 1065.

Das weder bezeichnete noch datierte Blatt ist Georg Christoph Wilder (1797–1855) zugeschrieben. Im Vergleich zu Robert Battys Zeichnung (Nr. 3) ist Wilders Ansicht weiter von der Kirche entfernt, und der Blickpunkt liegt höher. Die Bäume und der Ziehbrunnen fehlen. An den beiden Schmalseiten des Blattes sind mehr Häuserfassaden als bei Batty zu erkennen. Der Blickwinkel ist in etwa derselbe. Die Fassade des Von Schwarz'schen Palais' ist offenbar in ihrer Vollendung wiedergegeben.

Daten

Blattgröße = Bildgröße 40,7 cm x 51,5 cm.



Nr. 5

Die Nordseite des Lorenzer Platzes mit Blickrichtung nach Osten. Lithographie koloriert, um 1840. Privatbesitz, Nürnberg.

Vermutlich schuf August Kolb (1816–1876) das Blatt nach einer Vorlage von Georg Christoph Wilder (1797–1855). Es diente als eine der „Ansichten von Nürnberg und seinen Umgebungen“, die zwischen 1839 und 1842 in Nürnberg bei Friedrich Scharrer (1795–1869) erschienen sind.

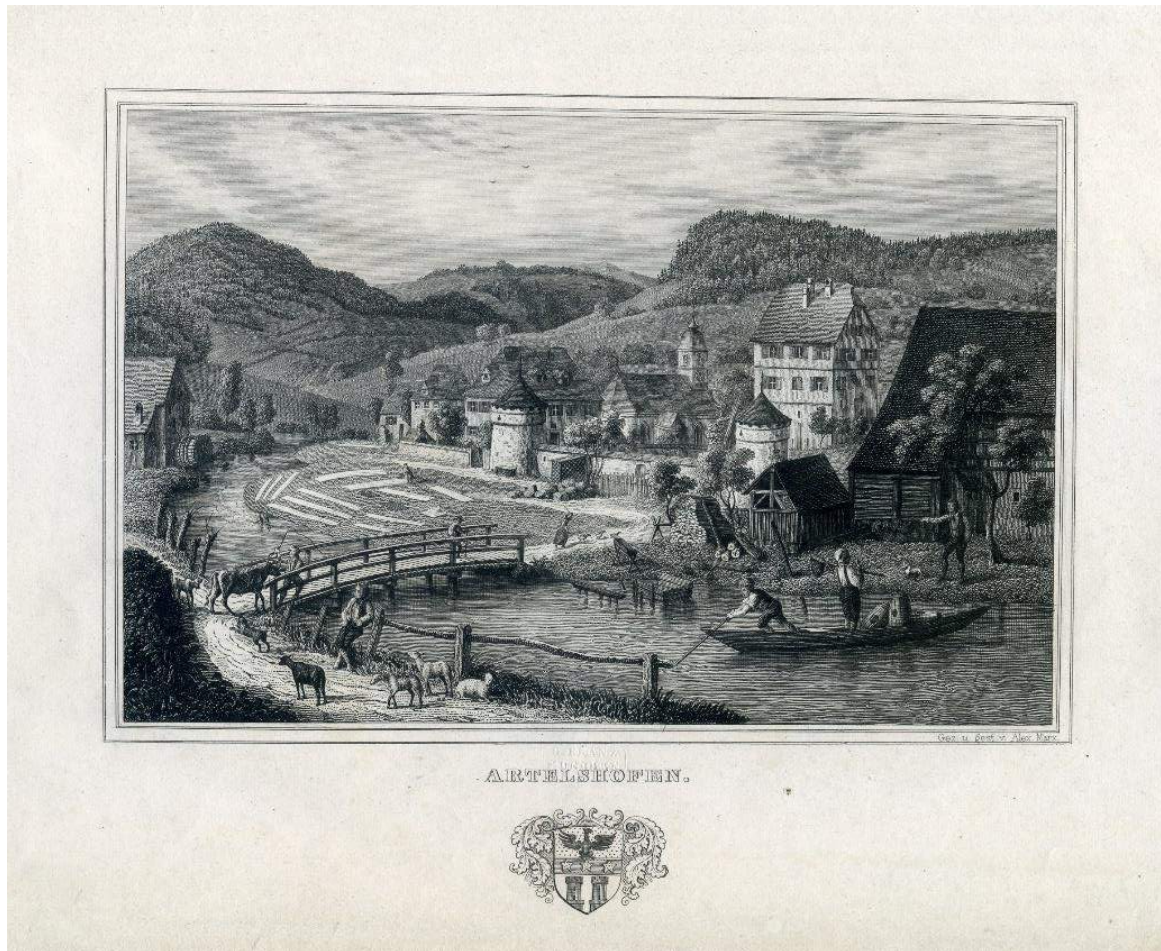
Die Fassade des Von Schwarz'schen Palais' ist farblich in grauem Hellblau als bedeutend hervorgehoben und zeigt den Bauzustand, wie er auf der aquarellierten Federzeichnung von Georg Christoph Wilder (Nr. 4) vergleichbar wiedergegeben ist.

Daten

Blattgröße 14,1 cm x 17,8 cm Bildgröße 10,8 cm x 15,2 cm

Bildtitel: Der Lorenzerplatz in Nürnberg.

Angaben: darunter mittig: Nürnberg, bei F. Scharrer.



Nr. 6

Das Schloss Artelshofen mit Blickrichtung nach Südwesten, gesehen von der ihm gegenüberliegenden Seite der nach links fließenden Pegnitz.

Stahlstich nicht koloriert, um 1843. Privatbesitz, Nürnberg.

Die zeichnerische Vorlage stammt von Alexander Marx (1815–1851), der auch den Stahlstich gefertigt hat. Das Blatt wurde in dem Buch „Wanderungen durch das Pegnitzthal“ von Friedrich Mayer (1804–1857), Nürnberg (Buchdruckerei Wilhelm Tümmel) 1844, zwischen den Seiten 14 und 15 veröffentlicht.

Das Blatt zeigt zwischen dem Fluss im Vordergrund und den teils bewaldeten Hügeln im Hintergrund den Herrensitz mit Kirche, Anbauten und einer Mauer mit zwei runden Türmen. Die reichhaltige Bildstaffage ist erzählerisch.

Daten

Blattgröße 17,4 cm x 26,9 cm Bildgröße 10,3 cm x 15,7 cm

Bildtitel: ARTELSHOFEN. (darunter das Wappen der Familie von Schwarz auf Artelshofen und Hirschbach)

Angaben rechts: Gez. u. gest. v. Alex. Marx.



Nr. 7
Das zum Hammerwerk Hirschbach gehörende
Schloss.
Aufnahme vom August 2020.



Nr. 8
Zwei junge Frauen, die eine mit Handarbeit beschäftigt, die andere lesend. Im Hintergrund die Burg
von Henfenfeld.

Bleistiftzeichnung weiß gehöht, 1858. Privatbesitz, Nürnberg.

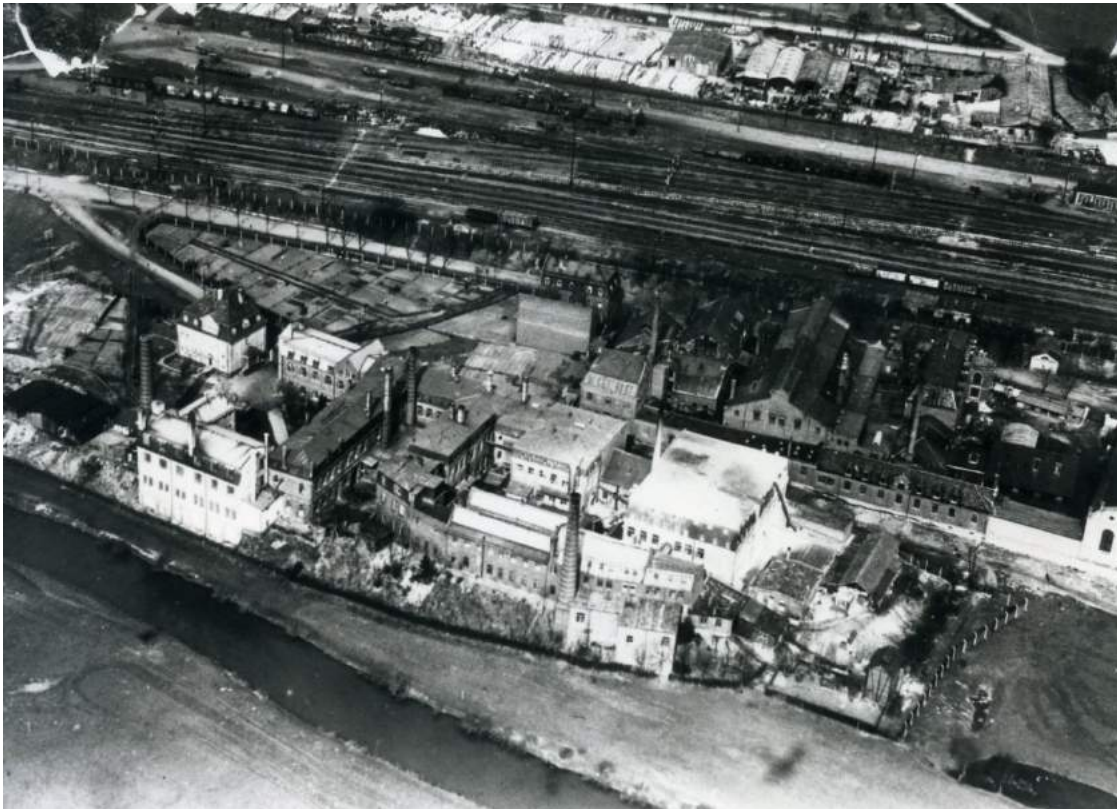
Daten

Blattgröße = Bildgröße 15,3 cm x 24,0 cm

Angaben unten rechts: Henfenfeld. den 7 Juni 1858.



Nr. 9
Die Burg von Henfenfeld in östlicher
Blickrichtung.
Aufnahme vom Oktober 2020.



Nr. 10
Luftaufnahme vom Gebiet des Nürnberger Ostbahnhofs im Stadtteil St. Jobst. An die Pegnitz mit
Flußrichtung links angrenzend das Werksgelände der Firma J. von Schwarz. Die weiße Bepuderung
der Fabrikanlage ist auf das ausgestoßene Specksteinmehl zurückzuführen. Dahinter, an die
Bahngleise angrenzend, das Werksgelände der Firma R. Chillingworth AG.
Luftaufnahme vom April 1920.



Nr. 11

Vase

Fayence mit Unterglasurmalerei

Entwurf: Carl Sigmund Lubber, Nürnberg

Ausführung: J. von Schwarz, Nürnberg

entstanden um 1900

H. 51,5 cm Dm. 21,5 cm

Bezeichnung: NORICA (Burgsilhouette) Nürnberg

J.v.S. (aufgemalte Schablone)

2506 (ingeritzt) 28. (aufgemalt).

Ein Exemplar dieser Vase befindet sich im

Nürnberger Museum Industriekultur wie auch im

Leipziger GRASSI Museum für Angewandte Kunst.

(Foto: Jürgen Musolf, Wendelstein)